

Dienstag, 1. Dezember 2009

systemmagazin Adventskalender: 20 Jahre Mauerfall (letzter Aufruf an alle)

Zum vierten Mal präsentiert das systemmagazin einen Adventskalender, doch diesmal mit ungewissem Ausgang...Wie auch die letzten Male habe ich Kolleginnen und Kollegen, Leserinnen und Leser eingeladen, eine persönliche Geschichte zum Adventskalender beizusteuern, dieses Mal mit der Frage, wie wir den Fall der Mauer vor 20 Jahren erlebt haben, wie uns dieses Ereignis beeinflusst hat, was es uns an Erlebnissen, Begegnungen und Möglichkeiten eröffnet hat. Offenbar haben sich die Eingeladenen durch dieses Thema nicht so leicht ansprechen lassen wie in den vergangenen Jahren, da der Kalender erst zur Hälfte gefüllt ist. Vielleicht sind alle durch die Jubi-Nummer in den Medien schon übersättigt, vielleicht gab es aber auch Sorgen, ob und wie man angemessen darüber schreiben könne... Jedenfalls kann man eines sagen: die bislang eingegangenen Beiträge sind sehr persönlich und dürften auch Ihnen Mut machen, in Ihren Erinnerungen zu stöbern. Ich würde mich freuen, wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser, die beiden letzten Wochen des Kalenders noch auffüllen (alles muss man heutzutage selbst tun)! Und wenn nicht, dann haben wir halt einen abgebrochenen Adventskalender Den Anfang macht heute Katrin Richter aus Laboe, die damals auf der Ostseite auf dem noch nicht ganz so schicken Prenzlauer Berg ganz nah am Mauerfall dran war, aber den historischen Moment dann doch verschlafen hat.Zu ihrem Beitrag...

Geschrieben von Tom Levold in Beiträge um 00:00

Montag, 30. November 2009

Zitat des Tages: Theodor W. Adorno

"Nichts ist dem Intellektuellen, der zu leisten sich vornimmt, was früher Philosophie hieß, unangemessener, als in der Diskussion, und fast möchte man sagen in der Beweisführung, Recht behalten zu wollen. Das Recht-behaltenwollen selber, bis in seine subtilste logische Reflexionsform hinein, ist Ausdruck jenes Geistes von Selbsterhaltung, den aufzulösen das Anliegen von Philosophie gerade ausmacht. Ich kannte einen, der alle Zelebritäten aus Erkenntnistheorie, Natur- und Geisteswissenschaften der Reihe nach zu sich einlud, mit jedem einzeln sein System durchdiskutierte und, nachdem keiner mehr gegen dessen Formalismus ein Argument vorzubringen wagte, seine Sache für schlechterdings wertbeständig hielt. Etwas von solcher Naivetät ist überall dort noch am Werk, wo Philosophie auch nur von ferne dem Gestus des Überzeugens ähnelt. Ihm liegt die Voraussetzung einer universitas literarum zugrunde, eines apriorischen Einverständnisses der Geister, die miteinander kommunizieren können, und damit schon der ganze Konformismus. Wenn Philosophen, denen bekanntlich das Schweigen immer schon schwer fiel, aufs Gespräch sich einlassen, so sollten sie so reden, daß sie allemal unrecht behalten, aber auf eine Weise, die den Gegner der Unwahrheit überführt. Es käme darauf an, Erkenntnisse zu haben, die nicht etwa absolut richtig, hieb- und stichfest sind — solche laufen unweigerlich auf die Tautologie hinaus —, sondern solche, denen gegenüber die Frage nach der Richtigkeit sich selber richtet." (In: Minima Moralia. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1951, S. 121f.)

Geschrieben von Tom Levold in Zitat des Tages um 20:53

Sonntag, 29. November 2009

Die Langeweile des Torwarts beim Elfmeter

Geschrieben von Tom Levold in Fun um 00:00

Samstag, 28. November 2009

Kindliche Regulationsschwierigkeiten und elterliches Wohlbefinden in der Übergangsphase zur Erstelternschaft

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle das von Jörn Borke & Andreas Eickhorst herausgegebene Buch "Systemische Entwicklungsberatung in der frühen Kindheit" vorgestellt. Im Internet ist auch die Dissertation von Jörn Borke (Foto: Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) zu lesen. Sie untersucht "Kindliche Regulationsschwierigkeiten und elterliches Wohlbefinden in der Übergangsphase zur Erstelternschaft" vor dem Hintergrund eines systemischen Paradigmas. Im abstract der Dissertation heißt es: "In dieser prospektiven Längsschnittstudie wird das Wohlbefinden von Eltern sowie das mögliche Auftreten von kindlichen bzw. familiären Regulationsschwierigkeiten in der Übergangsphase zur Erstelternschaft betrachtet. Dreißig Paare wurden einmal im letzten Drittel der Schwangerschaft mit ihrem ersten Kind und ein zweites Mal, als das Kind drei Monate alt war, zu Hause besucht. Während des ersten Erhebungszeitpunktes wurden mehrere Wohlbefindensmaße erhoben. Des Weiteren wurden elterliche Vorstellungen hinsichtlich des eigenen Interaktionsverhaltens mit dem Säugling, des erwarteten Interaktionsverhaltens vom Partner, des erinnerten Interaktionsverhaltens in der Herkunftsfamilie sowie des jeweiligen Interaktionsverhaltensideals erfragt. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurde neben den Wohlbefindensmaßen auch das Verhalten des Kindes erfasst. Zusätzlich wurden Videosequenzen von Mutter-Kind- und Vater-Kind-Interaktionen aufgenommen sowie hinsichtlich der gezeigten Interaktionsabstimmung ausgewertet. Zum einen zeigte sich, dass die Wohlbefindensbereiche zu beiden Zeitpunkten in weiten Teilen zusammenhingen. Zum anderen erwiesen sich weniger Streit in der Partnerschaft, eine erhöhte elterliche Sensibilität sowie die Fähigkeit die Interaktionsvorstellungen des Partners gut einschätzen zu können als prädiktiv für eine gute Interaktionsabstimmung mit dem Säugling. Auch zeigte sich, dass in den Familien, in denen sich für beide Partner relativ geringe Abweichungen zwischen ihren Interaktionsideen und ihren Idealvorstellungen zeigten, über weniger Regulationsschwierigkeiten bei den Kindern berichtet wurde. Für die Mütter kam der erlebten Zärtlichkeit mit dem Partner ebenfalls eine prädiktive Bedeutung zu. Überraschend ergab sich, dass das Wohlbefinden der Eltern in keinem bedeutenden Ausmaß mit der Abwesenheit von kindlichen Regulationsschwierigkeiten zusammenhing. Teilweise korrelierten diese beiden Aspekte sogar negativ miteinander. Es wird diskutiert, inwieweit sich hier zwei adaptive Pfade abbilden, bei denen entweder eher das Erhalten des eigenen Wohlbefindens und der eigenen Kräfte im Mittelpunkt steht oder eher das Vermeiden von kindlichen Schwierigkeiten." Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links um 00:00

Freitag, 27. November 2009

The Position of Humor in Human Communication

Auf einer der berühmten Macy-Konferenzen (19952) hielt Gregory Bateson einen Vortrag über Humor und Paradoxien in der menschlichen Kommunikation. Der Vortrag und die Diskussion (an der Konferenz waren u.a. Lawrence S. Kubie, W. Ross Ashby, J. Z. Young, John R. Bowman, Ralph W. Gerard, G. Evelyn Hutchinson, Walter Pitts, Henry Quastler, Margaret Mead und Warren McCullough beteiligt) sind auch im Internet veröffentlicht worden. Darin heißt es: "One of the rather curious things about homo sapiens is laughter, one of the three common convulsive behaviors of people in daily life, the others being grief and orgasm. I don't want to say that they do not occur at animal levels, partly because I am not competent to say such a thing, partly because I suspect that there are prefigurations in certain mammals but all three phenomena certainly are not developed among mammals to the extent that they are among homo sapiens. Because they are involuntary, or partially so, one tends to think of these phenomena as lower functions, animalish functions, but since the full development of these phenomena is characteristically human, it seems that laughter, sobbing, and orgasm are perhaps not lower functions in a simple neurophysiologic sense but have evolved because of the hypertrophy of the upper levels and the resulting peculiar relationship between the cortical-intellectual processes and those which go on below. These three phenomena, and also the convulsions of epilepsy and shock therapy, have the characteristic that there is a build-up, a so-called tonic phase, in which something called "tension" — which it certainly is not — builds up for a period; then something happens, and the organism begins quaking, heaving, oscillating, especially about the diaphragm. I leave it to the physiologists to discuss what happens." Zum vollständigen Text geht es hier...

Geschrieben von Tom Levoid in Links um 12:16

Werden Sie Bürger von Hopenhagen!

Hopenhagen ist eine Bewegung, ein Moment und eine Chance für einen neuen Anfang. Hopenhagen steht für die Hoffnung, dass wir während der UN-Klimakonferenz, die im kommenden Dezember in Kopenhagen stattfindet, die entscheidenden Weichen stellen: für eine bessere Zukunft unseres Planeten und für einen nachhaltigen Lebensstil. Hopenhagen will eine globale Gemeinschaft erschaffen, die führende Politiker auf den richtigen Weg führt. Damit diese die richtigen Entscheidungen treffen: Hopenhagen steht auch für ein Versprechen. Nämlich dafür, dass die Bewältigung der globalen Klimakrise zugleich aus der weltweiten Wirtschaftskrise herausführen wird. Hopenhagen steht für Veränderung – und diese Veränderung können wir alle gemeinsam bewirken. Hier können Sie die Klima-Petition der Vereinten Nationen unterzeichnen...

Geschrieben von Tom Levoid in Allgemeines, Politik um 08:29

Donnerstag, 26. November 2009

REBOOT_D: Digitale Demokratie - Alles auf Anfang!

Hendrik Heuermann und Ulrike Reinhard haben in der "whois verlags- & vertriebsgesellschaft Ulrike Reinhard" in Neckarhausen ein aktuelles Buch zum Thema Digitale Demokratie in Deutschland herausgegeben, das gleichzeitig als "creative common" in Internet veröffentlicht ist, was bedeutet, dass das Werk nicht nur von allen vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden kann, sondern dass es sogar erlaubt ist, Abwandlungen beziehungsweise Bearbeitungen des Inhaltes anzufertigen unter der Voraussetzung der Nennung der Rechteinhaberin Ulrike Reinhard. Das Buch greift schon den Wahlkampf 2009 mit auf und fragt nach den Möglichkeiten und Konsequenzen einer verstärkten Bürgerbeteiligung an der Politik über das Internet. Im Buch ist auch ein sehr interessantes Interview mit Peter Kruse (Foto: nextpractice.de) über "das politische Wagnis der Partizipation". Kruse ist geschäftsführender Gesellschafter der nextpractice GmbH und Honorarprofessor für Allgemeine und Organisationspsychologie an der Universität Bremen und einem systemischen Publikum seit langem bekannt. Im Interview bemerkt er: "Kindergarten, Schule oder Universität sind zwar wichtige Trainingscamps der Demokratie aber kaum der zentrale Schlüssel zur Entwicklung. Das Problem der repräsentativen Demokratie ist die institutionelle Professionalisierung politischen Handelns. Politik ist doch nicht Aufgabe der Politiker und Bildung ist doch nicht Aufgabe des Bildungswesens. Bildung lässt sich genauso wenig wegdelegieren wie Politik. Wo sind die politische Neugier, die Aufbruchstimmung und der Gestaltungsdrang der 68er Periode geblieben? Die Philosophie der Maximierung von Effizienz und der Individualisierung von Erfolg, die die letzten Jahrzehnte dominierte, hat dazu geführt, dass sich die Experimentierfreude und Identifikation der Bürger vom öffentlichen Bereich immer mehr ins Private zurückgezogen hat. Es ist an der Zeit, gezielt und bewusst die Risiken einzugehen, die notwendig sind, um das Interesse an politischer Verantwortungsübernahme wieder zu steigern. Eine Erhöhung der Partizipation ist ohne Alternative und die Netzwerke bieten ein phantastisches „Wie?“ für das mächtige „Warum?“. Es nicht wenigstens ernsthaft zu versuchen, wäre ein historischer Fehler." Zum vollständigen Buch...

Geschrieben von Tom Levold in Links um 00:00

Mittwoch, 25. November 2009

Elena Esposito über Zettelkasten, Luhmann, Italien und Spencer-Brown

In einem anregenden und sehr persönlichen Interview für rebell-tv am Rande der diesjährigen X-Organisationen-Tagung in Berlin plauderte die Soziologin und Systemtheoretikerin Elena Esposito über ihre Arbeitsweise und andere interessante Dinge... (Zum Video geht es durch einen Klick auf das Bild)

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 12:24

Minister Schäuble wegen Bagatelldelikt entlassen

Nach den Pfandbons-, Frikadellen- und Teewurstskandalen der letzten Wochen hat nun auch die Hauptstadt einen neuen Skandal: mit der sogenannten Bagatellkündigung des 67 Jahre alte Bundesfinanzministers Dr. Wolfgang Schäuble, der von Bundeskanzlerin Angela Merkel fristlos entlassen worden ist. Grund: Er soll ein halbes Brötchen mit Pfälzer Leberwurst gegessen haben, das eigentlich für die Bundespressekonferenz vorgesehen war. Der Verzehr von staatseigenen Nahrungsmitteln sei ausdrücklich verboten, so Merkel in der Begründung der Kündigung, gegen die der Minister Klage eingereicht hat. Die Klägerseite bestreitet den Vorwurf, das Brötchen sei gestohlen worden. Wolfgang Schäuble gab an, sich nicht erinnern zu können, wie das Brötchen in seinen Magen gelangt sein könnte. Zudem sei es sei "gängige Praxis" in den Ministerien, dass überzählige Nahrungsmittel vom Personal gegessen werden dürften, ergänzte der Anwalt des Ministers. Das sei von Adenauer bis Schröder gängige Praxis gewesen, sein Mandant habe es gar nicht anders gekannt. Auch Helmut Kohl habe sich regelmäßig an den Pfälzer Leberwurstbrötchen bedient. Da sei weder der Staat verarmt noch irgendjemand verhungert. Der Regierungssprecher betonte dagegen in einer Pressekonferenz, dass es bei der Entscheidung nicht auf den Wert des Schadens ankomme: "Das Vertrauensverhältnis ist dahin." Bei der Kündigung habe es sich um eine mit Blick auf die Zukunft gerichtete "Prognoseentscheidung" gehandelt. Hat sich die Bundeskanzlerin keine Gedanken über den Imageschaden gemacht, den ein solcher Fall auslösen könnte? Die Antwort des Sprechers: "Es liegt eine wohl abgewogene Entscheidung vor, denn Diebstahl ist Diebstahl. Und für einen Finanzminister gilt das natürlich ganz besonders." Im Fall Schreiber habe man noch Milde walten lassen können, aber bei Leberwurstbrötchen sei eine Grenze erreicht, da es sich hier um eine Dimension handele, die "die Menschen in unserem Lande genau einzuschätzen wissen". Unklar ist den Beobachtern der politischen Szene bislang noch, was hinter dieser überraschenden Aktion stehen könnte. Der Bundesverband der fleischproduzierenden Industrie vermutet eine Intrige einflussreicher Vegetarier-Lobbyisten, während die Mehrheit der Journalisten einfach davon ausgeht, dass sich Angela Merkel nicht von ihrem Finanzminister die Wurst vom Brot nehmen lassen möchte. Dem Vernehmen nach soll die Kanzlerin nach der Vertreibung von Schäuble sein Amt der Vertreibungsexpertin Erika Steinbach angeboten haben.

Geschrieben von Tom Levold in Fun um 00:00

Dienstag, 24. November 2009

Praxishandbuch zu Weihnachten

Im Frühjahr 2007 habe ich im systemmagazin das "Praxishandbuch für ressourcenorientiertes Arbeiten in Management, Selbstmanagement, Coaching, Therapie, Beratung und Sozialer Arbeit" von Andreas Langosch vorgestellt. Nach einer knappen Einführung in grundlegende Gedanken zum ressourcenorientierten Arbeiten und zum lösungsfokussierten Ansatz, zum Stichwort Resilienz und Case Management sowie dem Konzept des „Motivational Interviewing“ bringt das Buch Arbeitsblätter zu verschiedenen Modulen, die jeweils als Kopiervorlage genutzt werden können. In einer Weihnachtsaktion, die vom 24.11., also heute, bis zum 31.12.2009 stellt der Autor sein Buch als kostenloses e-book zur Verfügung, dashier heruntergeladen werden kann...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher um 07:39

Wir wir unsere sichtbare Welt konstruieren

Geschrieben von Tom Levold in Fun um 00:00

Montag, 23. November 2009

Rückbau des Psychotherapeutenrechts - Bundessozialgericht blockiert Psychotherapieentwicklung

Wie die Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie in einer Pressemitteilung schon am 12.11. mitteilte, hat der 6. Senat des Bundessozialgerichts am 28.10.2009 die Klagen eines übergangsrechtlich approbierten Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten auf Eintragung in das Arztregister mit der Fachkunde in der Gesprächspsychotherapie sowie einer bedarfsunabhängig zugelassenen Psychologischen Psychotherapeutin auf die Erteilung einer Abrechnungsgenehmigung für Gesprächspsychotherapie zurückgewiesen. Aus der Berichterstattung des Bundessozialgerichts ("Weiterhin kein Zugang von Gesprächspsychotherapeuten zur vertragsärztlichen Versorgung"), des Gemeinsamen Bundesausschusses ("Bundessozialgericht: Keine Gesprächspsychotherapie auf Kassenkosten") und der Bundespsychotherapeutenkammer ("Gesprächspsychotherapie: Bundessozialgericht lehnt Revisionen ab") sowie aus weiteren Pressemeldungen erwächst der Eindruck, nur die Gesprächspsychotherapie und die Gesprächspsychotherapeuten seien betroffen. Die Urteile greifen aber weitreichend in das Psychotherapeutenrecht und die Psychotherapieentwicklung in Deutschland mit rechtlich nicht nachvollziehbaren Begründungen ein." Der vollständige Artikel finden Sie hier als PDF-Download...

Geschrieben von Tom Levold in Politik um 00:00

Sonntag, 22. November 2009

MAL SEHEN

OBICHIN DENHIMMELODERDIEHÖLLEKOMMEN WERDEIST OFFENLETZTLICHISTES
EGALBEIMEINEMGLÜCKBLEIBTDERFAHRSTUHL SOWIESOAUF DEM WEGDAHINSTECKEN(Jens Borrmann,
"Wasserflecken")

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik um 00:00

Samstag, 21. November 2009

Im Goldenen Hecht. Über Konstruktivismus und Geschichte

"Im Goldenen Hecht" ist ein Restaurant in Heidelberg. 1996 haben hier anlässlich der Tagung "Die Schule neu erfinden" die Wiener Historiker Karl-Heinz Müller und Albert Müller mit Heinz von Foerster gesessen und ein Gespräch über "Konstruktivismus und Geschichte" geführt. Wie alle Gespräche mit Heinz von Foerster ist auch dieses wunderbar zu lesen und amüsant. Es erschien in Heft 8 (1997) der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften und ist auch im Internet zu lesen. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Links, Personen um 00:00

Freitag, 20. November 2009

Für immer jung? Wechseljahre aus ganzheitlicher Sicht

Das Buch von Carmen Alice Kistgen, Gynäkologin, Ärztin für Naturheilverfahren und Systemische Beraterin, hat ein Ratgeberbuch über die Wechseljahre aus ganzheitlicher Sicht geschrieben, das im Sommer im Klett-Cotta-Verlag erschienen ist. Das Buch soll dazu einladen, »Alter« und »altern« aus ganzheitlicher Sicht zu betrachten und eigenständige Sichtweisen darüber zu entwickeln. Was bedeuten Schönheit und sexuelle Attraktivität für uns? Wie gehen wir mit körperlichen Symptomen um und lernen, achtsam auf unseren Körper zu hören? Was sind unsere Wünsche, Herausforderungen und Stärken in dieser Lebensphase? Rudolf Klein hat den Band für systemmagazin rezensiert: "Das Buch weckt aufgrund des Titels vor allem die Assoziation, für Frauen geschrieben worden zu sein. Sehr schnell wird jedoch vor allem im ersten Teil deutlich, dass die Autorin auch den Mann mit seinen Wechseljahren zu berücksichtigen weiß. Viele Informationen über Veränderungen körperlicher Vorgänge waren mir - typisch Mann - nur ungefähr bekannt oder gar gänzlich unbekannt. Die Lektüre hat sich gelohnt."Zur vollständigen Rezension...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher um 00:00

Donnerstag, 19. November 2009

Peter Kruse über das Management der Zukunft: Balance von Stabilität und Instabilität

Geschrieben von Tom Levold in Personen um 00:00

Mittwoch, 18. November 2009

Westerwelle für den Friedensnobelpreis 2010 vorgeschlagen

Der ehemalige FDP-Generalsekretär und jetzige Bundesminister für Abwicklungshilfe Dirk Niebel hat den Außenminister der Bundesrepublik Deutschland, Guido Westerwelle, für den Friedensnobelpreis 2010 nominiert (Foto: FDP). Auf einer Pressekonferenz im Thomas-Dehler-Haus erklärte er: "Unser bereits sehr beliebter Außenminister sollte für seine enormen zukünftigen Verdienste um die endgültige Lösung des Nahost-Konfliktes und seine zahlreichen Aktivitäten zur Überwindung von Sprachproblemen in der Welt endlich die Anerkennung erhalten, die er verdient. Seine Arbeit muss sich wieder lohnen. Und welcher Lohn könnte schöner sein als der Friedensnobelpreis?" Auf die Frage eines Journalisten, was Westerwelle denn bislang überhaupt dafür geleistet habe, antwortete Niebel schlagfertig: "Der Nobelpreis ist ja - wie wir im Falle des amerikanischen Präsidenten sehen konnten - zu einer Option auf die Zukunft geworden. Und glauben Sie mir, mit Zukunftsspekulationen liegen wir von der FDP ganz vorne. Was liegt also näher, als den Nobelpreis als Optionsschein auf unsere Zukunft zu sehen?" Niebel zufolge soll Westerwelle zur endgültigen Überwindung der internationalen Verständigungsprobleme bereits einen Englisch-Kursus gebucht haben, der ihm viel Freude bereite ("It is Germany here"). Wie Niebel durchblicken ließ, kann er sich auch selbst vorstellen, in Zukunft einmal für die erfolgreiche Abwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Abwicklungsländern den Friedensnobelpreis zu erhalten. Nur, so der Minister wörtlich: "Selbst vorschlagen möchte ich mich dann natürlich nicht".

Geschrieben von Tom Levold in Fun um 00:00

Montag, 16. November 2009

Alles im Griff? Umgang mit Risiko, Kontrollideen und Steuerung in Wirtschaft und Gesellschaft

Alles im Griff? Zu diesem Thema diskutierten mit Susanne Kaufmann vom SWR2-Forum am 07.10.2009 Torsten Groth (Soziologe vom Management Zentrum Witten Berlin), Prof. Dr. Ortwin Renn (Risikoforscher von der Universität Stuttgart) und Dr. Bernd Sprenger (Facharzt für Psychotherapie in Berlin) auf anregende und anhörensweite Weise. Die Sendung ist als mp3-Datei auch im Internet noch zu hören/herunterzuladen. Und zwar hier...

Geschrieben von Tom Levold in Links um 00:00

Sonntag, 15. November 2009

Tod

WENNICHNUREIN
GEDICHTDANACHSCHREIBENKÖNNTEALLEGESPROCHENENWÖRTERSTÄNDENZURAUWAHLALLE
GELEBTENGEFÜHLEOBENDRAUFDERRÜCKSPIEGELREICH GEFÜLLTMITDEM LEBENDAVOR(Jens Borrmann,
"Wasserflecken")

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik um 00:00

Samstag, 14. November 2009

Systemtheorie und rekonstruktive Sozialforschung

"Mit wenigen Ausnahmen hat sich die soziologische Systemtheorie bisher nur wenig mit den methodologischen Fragen der rekonstruktiven Sozialforschung auseinander gesetzt. Die Leitunterscheidung zwischen Theorie und Empirie scheint hier eine unsichtbare Grenzlinie zu ziehen, die habituell nur schwer zu überbrücken ist. Auf der einen Seite begibt sich der Systemtheoretiker nicht gerne in die Niederungen der Probleme der Dateninterpretation, und auf der anderen Seite vermeidet es der qualitative Forscher unter der Last seiner Forschungspraxis, sich mit theoretischen Modellen zu beschäftigen, die eine andere Theoriesprache verwenden als die mehr oder weniger bewährten Traditionen. Sowohl die Systemtheorie als auch die rekonstruktive Sozialforschung haben mittlerweile ihre Kinderkrankheiten überwunden und haben schon längst begonnen, sich in der sozialwissenschaftlichen Forschungslandschaft zu institutionalisieren. Im Folgenden möchten wir versuchen, zwischen bei den eine Brücke zu bauen, die jeweils auf beiden Seiten Neues sehen lässt." So beginnt das erste Kapitel in Werner Vogds spannendem Buch über "Systemtheorie und rekonstruktive Sozialforschung", dem er den Untertitel "eine empirische Versöhnung unterschiedlicher theoretischer Perspektiven" beigegeben hat. Und diese Perspektiven umfassen so verschiedene Konzepte wie die Rahmentheorie Goffmans, das Habitus-Konzept Bourdieus, die Theorie expressiver Vernunft Robert Brandoms u.a., vor allem aber die Arbeiten von Ralf Bohnsack, dessen "Dokumentarische Methode" Vogd für ein Schlüsselkonzept hält, das die angestrebte Versöhnung voranbringen könnte. Auch wenn Rezensent Andreas Eickhorst konstatiert, dass das Buch ohne Vorkenntnisse des bearbeiteten Feldes nicht leicht zu lesen ist, ist es doch für jeden theorieinteressierten Leser, der nach der Praxisrelevanz von Systemtheorie fragt, von allerhöchstem Interesse. Vogd hat lange an der FU in Berlin gearbeitet, wo er sich auch mit einer Arbeit über ärztliche Entscheidungsfindung im Krankenhaus habilitiert hat, deren Ergebnisse auch als empirische Basis in das vorliegende Buch eingeflossen sind. Erschienen ist es schon 2005 im Verlag Barbara Budrich, zur Zeit ist es leider nur als e-book erhältlich, eine Neuauflage der Print-Version wäre unbedingt wünschenswert. Zur ausführlichen Rezension geht es hier ...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher um 21:36

Freitag, 13. November 2009

Die Grundfunktionen der Familie

2000 hat Fritz B. Simon für die "System Familie" die Grundfunktionen der Familie aus systemtheoretischer Sicht skizziert. Der Beitrag ist in der Systemischen Bibliothek im systemmagazin zu lesen. Im abstract heißt es: "Die Funktion der Familie kann im Rahmen einer Theorie autopoietischer Systeme als die einer Grenze zwischen der Gesellschaft und einer organischen Umwelt verstanden werden. Mit dem Namen Familie werden dem heutigen Sprachgebrauch nach 2 unterschiedliche Typen von Systemen bezeichnet: ein soziales und ein biologisches System. Ob die familiäre Interaktion biologisch oder kommunikativ zu erklären ist, bleibt für den Beobachter in weiten Bereichen unentscheidbar. Dies eröffnet den Raum dafür, das innerfamiliäre Verhalten von Familienmitgliedern (auch und gerade das Symptomverhalten) sowohl als biologisch als auch als sozial bedingt zu erklären (und in der Folge davon, auch biologisch und/ oder sozial zu therapieren). Die heutige Familie erfüllt eine paradoxe Funktion: In ihr werden „nicht gesellschaftsfähige“, aus dem öffentlichen Raum ausgegrenzte Verhaltens- und Kommunikationsweisen realisiert, die als Elemente der familiären Kommunikation in die Gesellschaft integriert werden."Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek um 00:00

Donnerstag, 12. November 2009

Zitat des Tages: Niklas Luhmann

"Unterscheidungen verstehen sich nicht von selbst. Sie müssen gemacht werden. Das heißt auch: sie können gewählt werden. Man macht die eine oder die andere Unterscheidung, um etwas bezeichnen zu können. Jede Bezeichnung setzt eine Unterscheidung voraus – auch dann, wenn das, wovon sie etwas unterscheidet, gänzlich unbestimmt bleibt. Sagt man Sokrates, so meint man Sokrates und niemanden sonst. In diesem Falle fällt das, wovon das Bezeichnete unterschieden wird, mit dem zusammen, wovon die Unterscheidung selbst unterschieden wird. In anderen Fällen kommt diese Unterscheidung der Unterscheidung hinzu. Zum Beispiel wird etwas als groß bezeichnet, um es von Kleinem zu unterscheiden, nicht dagegen von etwas Leisem (laut/leise) und oder etwas Langsamem (schnell/langsam). Ungeachtet dieses Unterschiedes von unterscheidenden Unterscheidungen und nichtunterscheidenden Unterscheidungen, den wir hier nicht weiter verfolgen wollen (Fußnote: Und zwar: um den Paradoxieverdacht zu vermeiden, der aufkommen könnte, wenn man fragt, ob dieser Unterschied selbst eine unterscheidende oder eine nichtunterscheidende Unterscheidung ist. »Unterschied« (in Unterscheidung von »Unterscheidung«) dient uns mithin als Paradoxieabwehrbegriff. Natürlich nur: im Moment), kommt eine Unterscheidung nur vor, wenn sie gemacht wird. Wenn sie nicht gemacht wird, wird sie nicht gemacht. Sie ist nur eine Operation, hat also einen über Zeit vermittelten Bezug zur Faktizität. Sie realisiert sich selber, allerdings nur für einen Moment, und sie muß sich dann am Bezeichneten ihrer Kontinuirbarkeit und ihrer Wiederholbarkeit versichern, um sich zu de-arbitrarisieren. Wir wollen eine Operation, die etwas unterscheidet, um es zu bezeichnen, Beobachtung nennen. Ohne Unterscheidungen sind Beobachtungen nicht möglich. Mit Unterscheidungen geraten sie unter die Bedingungen der Zeit, das heißt: in den Bann der Frage, ob eine De-arbitrarisierung gelingt oder nicht. Wenn sie gelingt, nimmt man an, daß die Operation der Beobachtung weltad-adäquat läuft. Wenn sie gelingt, nimmt man außerdem an, daß das Problem der Paradoxie geschickt vermieden ist. Sehr zu Unrecht, wie eine genauere Analyse immer wieder zeigen kann." (In: Anfang und Ende: Probleme einer Unterscheidung. In: Luhmann, Niklas / Schorr, Karl Eberhard (Hrsg.): Zwischen Anfang und Ende. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt a.M. 1990, Suhrkamp, S. 11f)

Geschrieben von Tom Levold in Zitat des Tages um 00:00

Mittwoch, 11. November 2009

Zusammenfassung

Ich fasse zu, an, auf, die Gelegenheit fasse ich in Worte, ins Auge, in Verse, beim Schopf, ich befasse mich, bin der Auffassung, dass ich gefasst bin, auf alles gefasst. Aber das ist nicht alles. Es ist nur die Rohfassung. Ich bewahre sie, fasse mich, fasse mich kurz, in Geduld, fasse Hass, Fuß, Zutrauen, Essen, Mut, einen Vorsatz, eine Brille, einen Entschluss. Wie die Glühbirne ringe ich nach Fassung, kann mich vor Freude, vor Überraschung kaum fassen. Aber das ist nicht alles. Manches entgeht mir, ich schlüpft durch, es entzieht sich, ist weg. Schon bin ich aus der Fassung gebracht, kann mir kein Herz mehr, keinen klaren Gedanken, lasse, was nicht zu fassen ist, fallen, falle, lasse mich fallen, alles, was der Fall ist, lasse ich, ein Fass ohne Boden, auf sich beruhen. (Aus dem Gedichtsband "Zukunftsmusik" von Hans Magnus Enzensberger, der heute 80 Jahre alt wird)

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik um 13:09

Systemische Entwicklungsberatung in der frühen Kindheit

In einem bemerkenswert informativen und thematisch weitgefächerten Buch versammeln die Herausgeber Jörn Borke und Andreas Eickhorst eine Reihe von spannenden Beiträgen zum Thema, die sowohl theoretische und praktische Interessen befriedigen, und die allen Professionellen, die mit Kleinstkindern und Eltern zu tun haben, nur wärmstens empfohlen werden kann. Kraftzentrum und Ausgangspunkt des Buches ist die Arbeit vieler AutorInnen an und im Umfeld der "Babysprechstunde Osnabrück", die 1998 als Praxisprojekt in einem Seminar der Kindheitsforscherin Heidi Keller (die auch das Vorwort zum vorliegenden Band beigesteuert hat) an der Universität Osnabrück gegründet wurde. Neben Heidi Keller sind auch andere bekannte Autoren wie Jürgen Kriz, Arist von Schlippe, Remo Largo, Michael Grabbe und Marguerite Dunitz-Scheer unter den AutorInnen, den anderen ist baldige Prominenz zu wünschen. Wolfgang Loth hat das Buch gelesen und empfiehlt es folgendermaßen: "Mein Fazit: ein (auch handwerklich) gut gemachtes und informatives Buch, das zu weiterer Beschäftigung mit den vorgestellten Fragen und Erfahrungen anregt, und zum Thema „Frühe Hilfen“ gute und wichtige Akzente setzt. Es spricht vieles dafür, dieses Buch allen KollegInnen in der Beratung von Eltern und Familien mit Kleinkindern als festen Bestandteil ihrer Handbibliothek zu empfehlen, und so sei es hiermit geschehen." Zur vollständigen Rezension...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher um 00:00

Dienstag, 10. November 2009

Thinking through the Body

Allan Schore ist ein bedeutender Forscher im Bereich von Neuropsychologie, Neuropsychiatrie und Entwicklungspsychologie. Seine Arbeiten zur Entwicklung von Bindungsverhalten und der interaktiven Regulierung von Affekten und Verhalten nicht nur bei Säuglingen und Kleinkindern, sondern auch in anderen zwischenmenschlichen Erfahrungsbereichen sind überaus lesenswert. Schore gehört der "clinical faculty of the Department of Psychiatry and Biobehavioral Sciences", der "UCLA David Geffen School of Medicine" und dem "UCLA Center for Culture, Brain, and Development" an. Im Internet ist ein sehr schönes Interview mit ihm zu lesen, ein Auszug: "I've come to the conclusion that concept of regulation and self regulation, now being used in all of the sciences and in developmental psychology, is the organising principle. Attachment is now thought of as the dyadic regulation, the interactive regulation of emotion. Also, in developmental psychology it's now thought that the capacity for attachment originates during these affect regulation experiences. In the psycho-biology of attachment, it's thought that the mother is acting as a regulator of not only the infants behaviour but of its covert physiology. What I'm suggesting is that this social experience is impacting the development of the regulatory systems in the brain that regulate all forms of cognition, affect and behaviour. In fact, it's been said recently that the attempt to regulate affect to minimise unpleasant feelings and to maximum pleasant ones is the driving force in human motivation. So, again, in psychiatry regulation is now being seen as the work of any intimate pair. In adult psychiatry the loss of the ability to regulate feelings is seen as the most far reaching effect of trauma etc.".Zum vollständigen Interview...

Geschrieben von Tom Levold in Links um 00:00

Montag, 9. November 2009

Unterstützen Sie das systemmagazin!

Wo wir schon mal bei der Akquisition sind Wussten Sie, dass Sie unmittelbar das systemmagazin unterstützen, wenn Sie Ihre Internet-Buchbestellungen über die Links bei systemmagazin starten? Das gilt nicht nur für die Titel, bei denen Sie den Links in den Rezensionen oder Zitaten des Tages oder auf der Start-Seite folgen, sondern auch bei allen anderen Bestellungen, die Sie vornehmen, wenn Sie von systemmagazin aus zu Ihrem Einkauf starten. Zur Zeit kommen darüber ca. 25,- € monatlich zustande, das deckt nicht einmal die Technik-Kosten - deshalb freue ich mich, wenn Sie das systemmagazin auf diese einfache Weise unterstützen würden. Herzlichen Dank!

Geschrieben von Tom Levoid in Allgemeines um 20:16

Zitat des Tages: Imre Kertesz

"die endgültige Antwort auf diese ungeheuer schwere Frage - wie viel ich der Unterdrückung zu verdanken habe -, weiß ich immer noch nicht. Es war die Freiheit des Irrenhauses, aber es war Freiheit, in gewissem Sinne, in einer perversen Art und Weise; es war die Freiheit der Unterdrückten und Ausgelieferten, ein Zustand, in dem man ganz andere, in der echten Freiheit unvorstellbare und unmögliche Bemerkungen und Erfahrungen gemacht hat. Das verlangte nach einer spezifischen Darstellungsweise der Wirklichkeit - der man ausgeliefert war, die man niemals bewegen, nur ertragen konnte. Der enorme Druck ließ die Phantasie und die Sprache frei, ließ eine neue Anschauungsweise entstehen, die da drin, im Irrenhaus als wahr und authentisch zu sein schien. Aber was passiert, wenn der Druck nachlässt, wenn man nicht mehr von Mauern umgeben wird? Ich musste den Versuch unternehmen, ob ich auch ohne Druck existieren kann, das heißt: ob ich an den Diktaturen erkrankte, deformiert wurde, ob mir die Fähigkeit des freien Atmens abhanden gekommen ist, oder im Gegenteil: vielleicht haben mir diese Terrorsysteme gerade geholfen, weil sie mich gezwungen haben, meine schöpferische Kraft, meinen Stil, die Lust zu Schreiben zu entfalten. Es war wichtig, in Erfahrung zu bringen, ob ich auch als freier Mensch Romane schreiben kann." (Imre Kertesz, der heute 80 wird, in einem Interview, das im Perlentaucher zu lesen ist)

Geschrieben von Tom Levoid in Personen, Zitat des Tages um 16:31

Wo waren Sie heute vor 20 Jahren?

Heute vor 20 Jahren wurde die Mauer in Berlin geöffnet - und ein neuer Zeitabschnitt in Deutschland begann. (Fotografie: Kai Nickel, Some rights reserved, Quelle: piqs) Ist das schon so lange her? Wie viele von Ihnen schon durch einen systemmagazin-Newsletter erfahren haben, ist der diesjährige Adventskalender im systemmagazin Ihren Erfahrungen gewidmet. Mich interessiert nach all diesen Jahren ein Blick auf Eure & Ihre persönlichen Erinnerungen! Wie haben Sie im therapeutischen und beraterischen Feld in Ost und West das Ereignis des Mauerfalls und die weiteren Entwicklungen im Kontext der Wiedervereinigung im Gedächtnis? Wo waren Sie im November 1989, als die Mauer fiel? Was war mit Ihrer inneren Mauer? Wie lernten Sie Kolleginnen und Kollegen aus dem anderen Teil Deutschlands kennen? Was wussten Sie vorher über- und voneinander? Wie entstanden Freundschaften und Kooperationen - oder auch nicht? Welche Begegnungen haben Ihnen Spaß gemacht, die Augen geöffnet, imponiert? Was hat Sie enttäuscht oder frustriert? Was hat sich für Ihre eigene Arbeit durch die Wiedervereinigung geändert? Was würden Sie heute anders machen, wenn Sie noch einmal die Chance hätten, 1989 wieder zu erleben? Wenn Sie Lust haben, über diese und andere Fragen nicht nur nachzudenken, sondern auch ein paar persönliche Erinnerungen aufzuschreiben, würde ich mich sehr freuen. Alle Beiträge werden im systemmagazin veröffentlicht, auch wenn mehr als 24 zusammenkommen. Einige schöne (und übrigens sehr persönliche) Beiträge und Geschichten gibt es schon, aber das deckt noch keinen Adventskalender ab. Platzprobleme gibt es nicht, kurzfassen geht natürlich auch. Aber eine Geschichte sollte es schon sein - keine Abhandlung, keine Spiegelstriche, kein Pamphlet. Ich bin gespannt auf Ihre Geschichten und freue mich über die Zusendung Ihrer Beiträge an mich

Geschrieben von Tom Levoid in Allgemeines um 00:00

Sonntag, 8. November 2009

RASUR

ICH IN DER WANNEDU AM SPIEGELDUFT VON RASIERSCHAUMBADESCHAUMDEIN RASIERMESSEREIN
SILBERFISCHBEREIT FÜR DEN SCHNITTSO DICH AM BLUTMICH UMKLAMMERT DIE ANGSTDICH ZU
VERLIERENUNSERE ZEIT IST KNAPPFÜREINANDERDANNEIN KLECKS RASIERSCHAUM AUF MEINER
NASETRAUER UND HOFFNUNGKINDLICHER SELBSTBETRUGDIE ZEIT STEHTEINE SEKUNDEICH ZIEH DEN
STÖPSELERBARMUNGSLOS FLIEßTDIE HÖFFNUNG DAVONAM WANNENRANDKLEBT EIN RAND AUS
ANGSTVIELLEICHT SOLLTE ICH NURNOCHDUSCHEN(Jens Borrmann, "Wasserflecken")

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik um 00:00

Samstag, 7. November 2009

Chronische Krankheit im Kontext der Familie

"Anders als bei akuten Erkrankungen, wo es oft ausreicht, auf somatischer Ebene zu intervenieren, steht bei lang andauernden Krankheiten der Aspekt der Chronizität im Vordergrund. Damit ist u.a. die Frage angesprochen, wie Krankheit in den sozialen Kontexten des Betroffenen versprachlicht wird, welche kommunikativen Handlungen sich um sie herum entwickeln. Die Frage, die sich auch den Fachleuten selbst stellt, ist, inwieweit die Versprachlichung die Optionen der Betroffenen erweitert oder eingrenzt." Mit dieser Frage haben sich am Beispiel der Asthma-Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen Arist von Schlippe und Thomas Lob-Corzilius aus Osnabrück in einem 1993 in der "Familiendynamik" erschienen Beitrag auseinandergesetzt, in dem sie ein interessantes interdisziplinäres familienmedizinisches Modell beschreiben und ein daraus abgeleitetes Konzept „Luftiku(r)s“ zur Betreuung asthmakranker Kinder vorstellen. Ihr Aufsatz ist nun auch in der Systemischen Bibliothek zu lesen. Zum vollständigen Text...

Geschrieben von Tom Levold in Bibliothek um 00:00

Freitag, 6. November 2009

Zitat des Tages: Merlin Donald

"Bewusstsein und Kultur stehen in einem reziproken Verhältnis. Eine Kultur entsteht aus den Versuchen eines Bewusstseins mit sich erweiternden Fähigkeiten, in Verbindung mit anderen Individuen zu treten. Das spezifisch Menschliche an unserem Bewusstsein lässt sich nicht an einem anatomischen Merkmal des Gehirns festmachen, sondern ist auf seine Einbettung in eine Kultur zurückzuführen. Enkulturation erfordert zum einen, dass sich das Arbeitsgedächtnis früh in multiple Aufmerksamkeitsfelder ausdifferenziert, und zum anderen, dass der hocheffiziente Erinnerungsabruf, zu dem es fähig ist, für eingespielte kognitive Sequenzen nutzbar gemacht wird, die für die Interaktion mit der Kultur wesentlich sind. Diese Operationen versetzen das Gehirn in die Lage, die Aufmerksamkeit auf Markierungspunkte und Wegweiser zu richten, die es ins Herz der Kultur geleiten. Wir wissen zwar noch zu wenig darüber, wie sich diese Sequenzen im Detail entfalten, doch Beobachtungen an wildlebenden Affen und so genannten Wolfskindern machen deutlich, dass wir, falls die Sequenzen dem Gehirn nicht früh genug eingeschrieben wurden, irgendwann nicht mehr im Stande sind, sie uns anzueignen. Ein entscheidender Schritt ist, dass das Aufmerksamkeitssystem des Kindes sich mit dem anderer Menschen verzahnt. Dieses Ineinandergreifen erfolgt über Kanäle wie Blickkontakt, Stimmäußerungen und Berührungen, die an eingespielten Interaktionsmustern wie Begrüßungen, Umarmungen und Spielen beteiligt sind. Damit ein wechselseitiger Austausch entstehen kann, muss das Kind als aktiver Teilnehmer einbezogen sein. Die entsprechenden Formen der Interaktion eignet es sich vor allem im Kontakt zu seinen zentralen Bezugspersonen an. Am Beginn steht meist das gegenseitige Nachahmen von Kind und Mutter. Das Hin und Her von Mimik, Lautäußerungen und Gestik differenziert sich in spielerischen Interaktionen wie dem »So tun, als ob« immer weiter aus. Solche Begegnungen regen das Kind dazu an, ein komplexes Repertoire mentaler Operationen aufzubauen, die es von da an in Situationen einsetzen wird, die eine gemeinsame Ausrichtung der Aufmerksamkeit erfordern. Das kognitive Repertoire, mittels dessen das Kind in die Kultur hineinwachsen kann, ist ein kulturelles Steuerungssystem, das sich Schicht um Schicht in seinem Geist aufbaut. Der heranreifende Geist des Kindes verzahnt sich mit dem seiner Bezugspersonen und nach und nach mit seinem gesamten Umfeld. Auf diese Weise werden Muster des gemeinsamen Beobachtens, Anteilnehmens, Empfindens und Erinnerns eingeübt und verfeinert, die das Kind auf seine späteren Erfahrungen innerhalb der Kultur vorbereiten. Zum Erlernen neuer Fertigkeiten sind immer subtilere Mechanismen der Aufmerksamkeitskopplung notwendig, die es uns zum Beispiel ermöglichen, die Intentionen von Gruppen zu registrieren. Mit Hilfe derselben Mechanismen können wir auch überprüfen, ob unsere Einschätzungen und Bewertungen sich mit denen von anderen decken oder nicht. Solche kognitiven Muster werden dadurch, dass Erwachsene sie bei der Anleitung von Kindern wiederholen, von einer Generation an die nächste weitergegeben. Dieser auf viele mentale Systeme verteilte pädagogische Prozess bildet eine Art kulturelles Gedächtnis, in dem das gewaltige Geflecht aus sozialen Bindungen und gemeinsamem Handeln und Empfinden gespeichert ist, das der tiefgreifenden Enkulturation jedes Kindes zugrunde liegt. Dieses System des kulturellen Zusammenhalts ist zwar offenbar an der Basis der kognitiven Hierarchie angesiedelt, operiert aber auf einer sehr hohen Abstraktionsebene, die weit jenseits der Möglichkeiten anderer Primaten liegt." (In: Triumph des Bewusstseins, Klett Verlag, Stuttgart 2008, S. 266-268)

Geschrieben von Tom Levold in Zitat des Tages um 00:00

Donnerstag, 5. November 2009

„Disease Mongering“ – Krankheit als Geschäft

Im Jahr 2006 veröffentlichte das Online Journal PLoS MEDICINE der Public Library of Science eine Sammlung von Artikeln zum „Disease Mongering“. Das engl. „Mongering“ kann übersetzt werden mit: „Handeln, Schachern und dabei einschüchtern“. Die publizierten Beiträge lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Beschrieben und diskutiert werden vielfältige Versuche und Strategien, den Krankheitsbegriff verkaufsfördernd auszuweiten und auf der Basis entsprechend hervorgerufener Ängste die Nachfrage nach Hilfen zu maximieren. In ihrem Beitrag „Female Sexual Dysfunction: A Case Study of Disease Mongering and Activist Resistance“ zitiert L. Tiefer ein von Lynn Payer herausgearbeitetes Muster des Disease Mongering: eine normale Funktion so beschreiben, dass es klingt als sei etwas nicht in Ordnung und sollte behandelt werden ein Leiden andichten, das nicht notwendig vorhanden ist, einen Anteil der Bevölkerung so groß wie möglich definieren, der an der „Störung“ leide, eine körperliche Verfassung als Störung im Sinne eines Defizits definieren oder als hormonelles Ungleichgewicht, die richtigen Leute finden, die das streuen und pushen („spin doctors“), die dazugehörigen Themen spezifisch rahmen, selektiver Gebrauch von Statistiken, um den Nutzen der Behandlung aufzubauschen, in die Irre führen („Using the wrong end point“), Technologie als risikofreie Magie promoten, ein normales Symptom, das alles und nichts bedeuten kann, so darstellen, dass es wie ein Anzeichen einer ernsthaften Erkrankung wirkt. Typische Beispiele für Disease Mongering finden sich etwa im Versuch, „Schüchternheit“ zu einer „Sozialphobie“ umzudefinieren, „Trauer“ zu „Depression“ zu machen oder „gelegentliche Lustlosigkeit“ zur „Female Sexual Dysfunction“ aufzubauschen. Als weiteres Beispiel werden bipolare Störungen aufgelistet: Im DSM seit 1980 geführt, erhöhte sich durch Erweiterungen der Krankheitskriterien die Zahl der Betroffenen von 0,1 auf fünf Prozent (vgl. den Beitrag von Healy in der aufgeführten Aufsatzsammlung). Zur Startseite der Aufsatzsammlung der PLoS geht es hier. Einen informativen Überblick zum Thema verschafft auch ein Beitrag von Sepp Hasslberger: Disease Mongering: Corporations Create New 'Illnesses“.

Geschrieben von Wolfgang Loth in Links um 14:58

Mittwoch, 4. November 2009

Zitat des Tages: Claude Lévi-Strauss

Wie heute zu erfahren war, ist am 1.11. Claude Lévi-Strauss, sicherlich einer der berühmtesten Ethnologen des 20. Jahrhunderts, im hohen Alter von 100 Jahren, kurz vor seinem 101. Geburtstag in Paris gestorben. Wie kaum ein anderer hat er durch seine strukturalistischen Analysen des "wilden Denkens", in denen er versuchte, universale Denkprinzipien der menschlichen Klassifikationen und Bedeutungssysteme zu beweisen, der Ethnologie in der intellektuellen Öffentlichkeit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine breite Schneise geschlagen. Unabhängig von der Bewertung seiner umstrittenen Thesen, die ihm auch immer den Ruf einer gewissen "Kälte" einbrachten, wird sein großartiger und sehr persönlicher Bericht über seine Forschungsreise zu den Indianerstämmen in Brasilien in den dreißiger Jahren, der gleichzeitig auch eine wunderbare Reflexion über das Reisen an sich und die westliche Kultur darstellt, immer ein wesentlicher Bestandteil der ethnographischen Literatur (auch für Nicht-Ethnologen) bleiben. Aus diesem großartigen Buch "Traurige Tropen" daher das heutige schöne Zitat des Tages: "Im allgemeinen stellt man sich das Reisen als eine Ortsveränderung vor. Das ist zu wenig. Eine Reise vollzieht sich sowohl im Raum wie in der Zeit und in der sozialen Hierarchie. Jeder Eindruck lässt sich nur in Bezug auf diese drei Achsen definieren, und da allein schon der Raum drei Dimensionen hat, so wären mindestens fünf erforderlich, um sich vom Reisen eine adäquate Vorstellung zu machen. (...) Es gab eine Zeit, da der Reisende Kulturen begegnete, die sich von seiner eigenen von Grund auf unterschieden und ihn zunächst durch ihre Fremdartigkeit überwältigten. Seit einigen Jahrhunderten haben wir dazu immer weniger Gelegenheit. Ob in Indien oder in Amerika - der moderne Reisende ist weit weniger überrascht, als es sich eingestehen mag. Wenn er sich Reiseziele und Routen auswählt, bedeutet das für ihn in erster Linie die Freiheit, lieber an diesem als an jenem Tag anzukommen, lieber dieses als jenes Transportmittel der mechanisierten Zivilisation zu benutzen. Die Jagd nach dem Exotischen beschränkt sich auf das Sammeln von Stadien, die einer bereits vertrauten Entwicklung entweder vorausseilen oder hinterherhinken. Der Reisende wird zum Antiquitätenhändler, den der Mangel an Kunstgegenständen zwingt, seine Galerie aufzugeben, um mit alten Souvenirs vorlieb zunehmen, die er auf seinen Spaziergängen durch die Flohmärkte der bewohnten Erde erhandelt." (In: "Traurige Tropen". Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1978, stw240, S. 76-78)

Geschrieben von Tom Levold in Zitat des Tages um 00:00

Dienstag, 3. November 2009

Der Blick in und durch den Spiegel

Das letzte Heft des "Journals of Family Therapy" dieses Jahrgangs beschäftigt sich u.a. mit der Konstruktion des Konzeptes von "Familie" in unterschiedlichen Kulturen. Besonders interessant ist dabei ein Beitrag von Reenee Singh, der feststellt: "The findings suggest that although 'the family' was constructed differently by South Asian and White British families, clinicians – regardless of whether they were working interculturally or intraculturally – privileged a discourse of 'the family' as a two-generation, two-parent unit." Das bedeutet nichts anderes, dass auch systemische Therapeuten immer wieder sich selbst auf ihre eigenen "Familienkonstruktionen" befragen sollten. Zu den vollständigen abstracts...

Geschrieben von Tom Levold in Zeitschriften um 00:00

Montag, 2. November 2009

Gefühl und Mitgefühl: Emotionale Achtsamkeit und der Weg zum seelischen Gleichgewicht

Seine Heiligkeit der Dalai Lama hat gemeinsam mit dem bekannten Emotionsforscher Paul Ekman ein Buch verfasst, das auf insgesamt 39 Stunden Gespräch der beiden beruht. Andreas Manteufel hat das Buch gelesen und für systemmagazin kritisch rezensiert. "Was für ein Zusammentreffen! Östliche Weisheit begegnet westlicher Ratio, Religion trifft auf Wissenschaft, Erleuchtung auf Erkennen, Intuition auf Akribie... Nun, unter diesem Blickwinkel ist dieser Dialog eine Enttäuschung. Die beiden Herren mögen sich nicht nur, sie sind sich auch in allem einig. Es ist vor allem das Harmoniebedürfnis von Ekman, das permanente Übereinstimmung garantiert (...) Natürlich hat das Buch auch seine guten Seiten. Zwei hoch gebildete Menschen steigen vom Elfenbeinturm der Wissenschaft zu uns herab. Alles ist inhaltlich für Laien nachvollziehbar. Und vielleicht ist es ja für manchen auch tröstlich, zu wissen, dass man mit seinen „normalen“ Ideen, eben dem gesunden Menschenverstand, durchaus auf Augenhöhe mit Paul Ekman und dem Dalai Lama liegt. Dass das Buch dazu beiträgt, die eigene emotionale Intelligenz zu verbessern, wie es Daniel Goleman im Vorwort verspricht, das halte ich für viel zu hoch gegriffen. Wer auf Erleuchtung hofft, muss sich etwas anderes überlegen."Zur vollständigen Rezension...

Geschrieben von Tom Levold in Bücher um 08:54

Sonntag, 1. November 2009

DU

ICH LIEBE DEINE STIMME. DEN KLANG, WIE DU EINEN NAMEN SPRICHST. ICH KANN SIE SO OFT HÖREN, WIE
ICH WILL. DAZWISCHEN DER PIEPTON. DAS IST WIRKLICH ETWAS GUTES AN EINEM ANRUF BEANTWORTER. (Jens
Borrmann, "Kopfsprung")

Geschrieben von Tom Levold in Lyrik um 00:00